

Leopold Museum-Privatstiftung, LM Inv. Nr. 2340

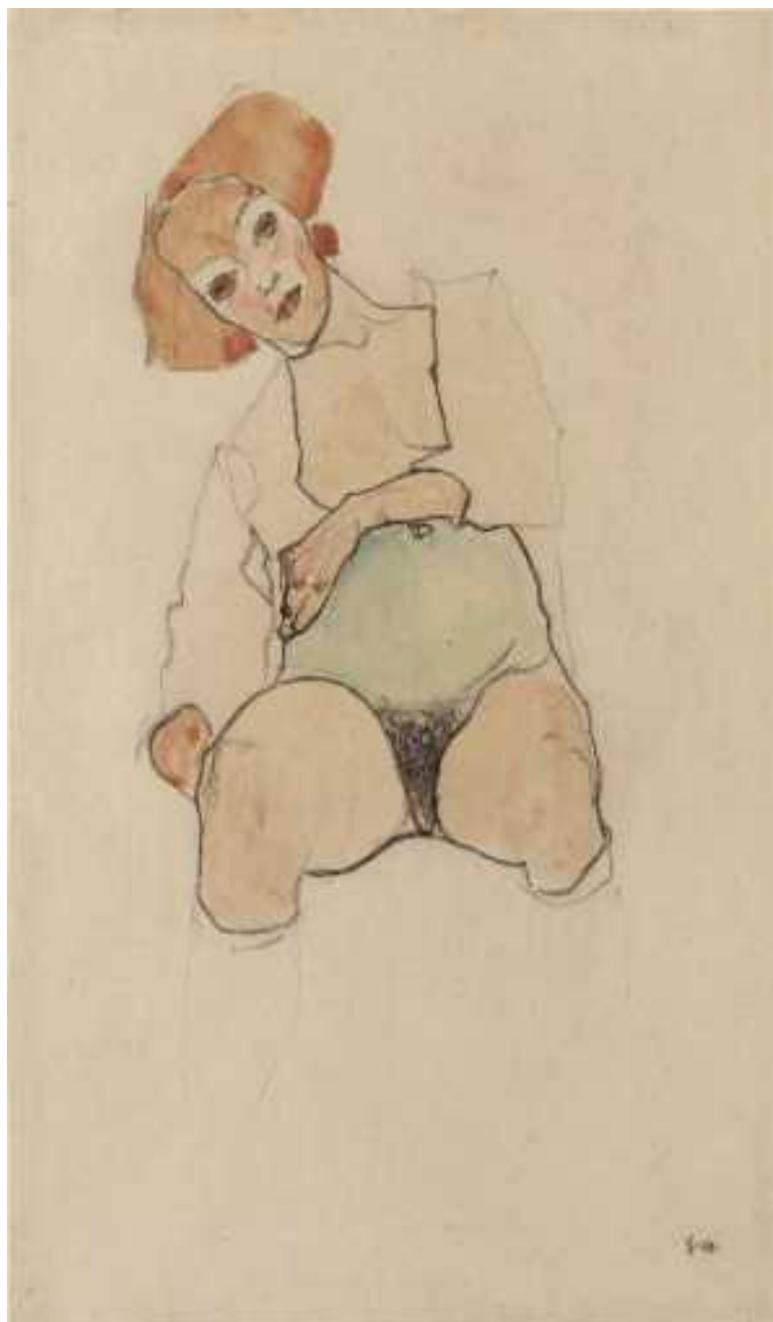
Egon Schiele, Sitzende Schwangere mit grünem Bauch 1910

Dossier „LM Inv. Nr. 2340“

Provenienzforschung BKA - LMPS

MMag. Dr. Michael Wladika

11. Juni 2015



Eigentümer	Leopold Museum-Privatstiftung, Wien
Inventar Nr.	LM 2340
Künstler	Egon Schiele (Tulln/Niederösterreich 1890–1918 Wien)
Titel / Objektbez.	Sitzende Schwangere mit grünem Bauch
Datierung	1910
Material / Technik	Schwarze Kreide und Aquarell auf Papier
Maße	44,1 x 30,2 cm
Signatur	Sign. u. dat. re. u.: S 10.

Inhaltsverzeichnis**Provenienzangaben in der Provenienzdatenbank der Leopold Museum**

Privatstiftung und in den Werkverzeichnissen zu Egon Schiele	S. 4
A) Gustav Epstein, Wien	S. 6
B) Brown-Cronson Associates, New York	S. 9
C) Hauswedell & Nolte, Hamburg	S. 10
D) Bildautopsie	S. 12

Provenienzangaben in den Werkverzeichnissen zu einem Blatt von Egon Schiele:

Egon Schiele, Sitzende Schwangere mit grünem Bauch 1910 (Leopold 1995: Schwangere mit grünem Bauch; Kallir 1998: Schwangere), schwarze Kreide und Aquarell auf Papier (Kallir 1998: Watercolor and charcoal), Sign. u. dat. re. u.: S 10, 44,1 x 30,2 cm (Leopold 1995: 45,1 x 31,1 cm; Kallir 1998: 44 x 30,7 cm), LM Inv. Nr. 2340

Provenienzangaben der Stiftung Leopold Museum:

„Gustav Epstein; (1)

(1) Jane Kallir: Egon Schiele. The Complete Works D 540.

1980 Privatsammlung Rudolf Leopold, Wien
(Ankauf bei Hauswedell & Nolte, Hamburg,
Auktion Nr. 235, 6. 6. 1980, Kat. Nr. 1154); (2)

(2) Jane Kallir: Egon Schiele. The Complete Works D 540.

1994 Leopold Museum (Stiftung).“

Provenienzangaben bei Rudolf Leopold, Egon Schiele. Gemälde Aquarelle Zeichnungen, Salzburg 1972:

keine Angaben

Provenienzangaben bei Rudolf Leopold, Egon Schiele, Die Sammlung Leopold, Wien 1995, S. 54:

„Nr. 22

Schwangere mit grünem Bauch 1910

Schwarze Kreide und Aquarell auf Papier,

45,1 x 31,1 cm

Sign. rechts unten: S 10.

Leopold Museum Inv. Nr. 2340

Provenienz:

Gustav Epstein;

Hauswedell & Nolte, Hamburg – Auktion, 1980;

Rudolf Leopold, Wien.

Literatur:

K 540.“

**Provenienzangaben bei Jane Kallir, Egon Schiele: The Complete Works, 1998, D 540
(page 409):**

„Pregnant Woman

Schwangere

Watercolor and charcoal.

Initialed ‚S‘ and dated lower right.

Epstein collector’s stamp.

17 3/8 x 12 1/8“ (44 x 30,7 cm).

Private collection

Provenance:

Gustav Epstein;

Hauswedell & Nolte, June 6, 1980, sale 235, lot. 1154 ...”

A) Gustav Epstein, Wien

Während sowohl die Datenbank der Leopold Museum Privatstiftung als auch Rudolf Leopold in seinem Werkverzeichnis 1995 sowie Jane Kallir 1998 nur den Namen Gustav Epstein angeben, war es aufgrund des Sammlerstempels „Gustav Epstein, Wien“ auf der Rückseite des gegenständlichen Blattes möglich, diesem frühen Eigentümer einen Ort zuzuweisen. (siehe unten, Bildautopsie)

Die Suche nach Gustav Epstein, der laut dem Stempel eben in Wien gelebt hatte, gestaltete sich jedoch schwierig, denn außer dem Industriellen und Bankier Gustav Ritter von Epstein, Erbauer des Palais Epstein, der bereits am 23. September 1879 verstarb und damit bei den Recherchen ausschied, war eine Person dieses Namens laut „Lehmann's Wohnungsanzeiger“ (Stichproben 1910 bis 1938) nicht in Wien gemeldet. Auch liegt keine Vermögensanmeldung mit dem Namen Gustav Epstein auf. Ebenso wenig scheint der Name in den gängigen Datenbanken, wie beispielsweise jenen des „Dokumentationsarchives des österreichischen Widerstandes“ (DÖW), auf.

Das Matrikenamt der IKG-Wien konnte aber gleich fünf Personen mit dem Namen Gustav Epstein ausfindig machen. Es galt nun, ihre Sterbedaten – soweit noch nicht bekannt – mithilfe einer historischen Meldeauskunft im Wiener Stadt- und Landesarchiv zu eruieren, um sodann Einsicht in die Verlassenschaftsunterlagen betreffend Inventarlisten von Kunstgegenständen zu erhalten.

1.) Gustav Epstein, geb. 1866

Laut dem sogenannten Austrittsbuch trat im Jahre 1887 ein stud. jur. Gustav Epstein mit 21 Jahren aus der IKG aus. Er muss daher 1866 geboren sein. In den im Wiener Stadt- und Landesarchiv verwahrten historischen Wiener Meldeunterlagen konnte zu ihm keine Meldung ermittelt werden, wahrscheinlich deshalb, weil die früheste erhalten gebliebene Bestandsgruppe erst in der Zeit zwischen 1904 und 1910 einsetzt.¹

2.) Gustav Epstein, geb. am 11. März 1875

Laut dem Geburtsbuch der IKG-Wien, 1039/1875, ist Gustav Epstein am 11. März 1875 als Sohn von Max Epstein, Kaufmann aus Papa, und von Regina Epstein, geb. Strakosch, geboren worden. Als Wohnadresse der Eltern wurde Wien 3., Radetzkyplatz 8, angegeben. Am 16. Jänner 1905 trat Gustav Epstein „aus dem Judentum“ aus, weswegen keine weiteren Einträge im Matrikenamt der IKG vorhanden sind.

¹ Wiener Stadt- und Landesarchiv, MA 8-B-MER-392626/2015, Dr. Michaela Laichmann, an MMag. Dr. Michael Wladika, 18. Mai 2015.

In den im Wiener Stadt- und Landesarchiv verwahrten historischen Wiener Meldeunterlagen konnte zu ihm ebenfalls keine Meldung ermittelt werden, wahrscheinlich deshalb, weil die früheste erhalten gebliebene Bestandsgruppe erst in der Zeit zwischen 1904 und 1910 einsetzt.²

3.) Gustav Epstein, geb. am 11. April 1883

Laut dem Geburtsbuch der IKG-Wien, 582/1883, ist Gustav Epstein am 11. April 1883 als Sohn des Prager Fabrikanten Alfred Epstein und Rosina Epstein, geb. Bettelheim, in Wien geboren worden. Gustav Epstein hatte einen Zwillingbruder, Ernst Epstein. Als Wohnadresse der Eltern wurde Wien 1., Heßgasse 6, angegeben. Dieser Eintrag findet sich auch in Lehmann's Wohnungsanzeiger von 1884. Laut der Meldekarte von Gustav Epstein im historischen Wiener Meldearchiv starben sein Vater Alfred, geb. 1846 in Prag, 1919 in Wien und seine Mutter Rosina, geb. 1850 in Pressburg, 1890 in Iglau.

Gustav Epstein selbst scheint in den Unterlagen des historischen Wiener Meldearchives erstmals 1904 als „21 Jahre alt, geboren in Wien, Techniker, mosaisch, ledig“ auf. Er war ab 4. Mai 1904 in Wien 3., Kölblgasse 32, gemeldet. Am 22. September 1904 erfolgte eine Neumeldung wegen einer Namensänderung von Epstein in Gustav – auch Gideon - Ebert. Eine Vermögensanmeldung unter diesem Namen liegt im Österreichischen Staatsarchiv nicht auf. Ab dem 2. April 1942 bis zum 15. April 1946 (!) war Gustav „Gideon“ Ebert in Wien 2., Novaragasse 41/1/8, gemeldet. Auf der Karte befindet sich folgender Vermerk bezüglich Eberts Ehefrau: „Ida, geb. Carloni, geb. 21. August 1889 in Sacco, Süd-Tirol, lebt in Schwaz, Tirol“. Vermutlich hat Gustav „Gideon“ Ebert die NS-Zeit in einer sogenannten „privilegierten Mischehe“ überlebt.

Am 15. April 1946 erfolgte die Abmeldung Eberts nach „Schwaz, Tirol, Innsbrucker Straße 33“. Es konnten im Wiener Stadt- und Landesarchiv keine späteren Meldungen in Wien ermittelt werden.³

4.) Gustav Epstein, geb. am 22. Februar 1893

Laut Geburtsbuch der IKG-Wien, 457/1893, wurde Gustav Epstein am 22. Februar 1893 als Sohn von Samuel Epstein und Fanny Epstein, geb. Plaschkes, in Wien geboren. Die Wohnung der Eltern befand sich zum Zeitpunkt seiner Geburt in Wien 2., Novaragasse 42. Der erste Eintrag von Gustav Epstein im historischen Wiener Meldearchiv datiert vom 20. Oktober 1914. Damals war er in Wien 2., Castellezgasse 20/2, gemeldet. Dazu finden sich folgende Vermerke: „mosaisch, ledig, Heimatzuständigkeit: Nikolsburg, Mähren“. Vom 5. bis

² Wiener Stadt- und Landesarchiv, MA 8-B-MER-392655/2015, Dr. Michaela Laichmann, an MMag. Dr. Michael Wladika, 18. Mai 2015.

³ Wiener Stadt- und Landesarchiv, MA 8-B-MER-392645/2015, Dr. Michaela Laichmann, an MMag. Dr. Michael Wladika, 18. Mai 2015.

zum 21. Jänner 1915 war Gustav Epstein in Wien 3., Wassergasse 14/1/3, gemeldet. Dann erfolgte die Abmeldung mit dem Vermerk „eingerückt“. Wieder nur kurz, nämlich vom 5. August 1919 bis zum 30. August 1919, war Gustav Epstein in Wien 3., Rüdengasse 29/5, gemeldet. Er war zu diesem Zeitpunkt bereits römisch-katholisch. 1919 änderte Gustav Epstein seinen Vornamen in Kurt um.

Als Kurt Epstein war er von 1. Oktober 1919 bis zum 5. September 1923 in Wien 4., Hauslabgasse 1/3, gemeldet. Seine Heimatzuständigkeit war nach wie vor Nikolsburg. Mitgemeldet waren nun seine Ehefrau Else, geb. Tscharre, geboren am 24. August 1900, sowie seine Tochter Susanne Epstein, die am 10. August 1921 geboren worden war. Vom 5. September 1923 bis 10. April 1924 dürfte die Familie im Haus übersiedelt sein. Sie war nun in Wien 4., Hauslabgasse 1/2/7, gemeldet.

Wieder als Gustav Epstein war dieser vom 29. März 1924 bis 31. März 1934 in Wien 4., Favoritenstraße 43/2/8, gemeldet.

Am 31. März 1934 erfolgte die Abmeldung von Gustav Epstein nach Deutschland.

5.) Gustav Epstein, geb. 1872

Laut Sterbebuch der IKG-Wien verstarb Gustav Epstein am 8. Jänner 1917 im Allgemeinen Krankenhaus 45jährig und liegt laut Friedhofsdatenbank der IKG am Wiener Zentralfriedhof, 1. Tor, begraben. Er wurde daher 1872 geboren. Sein letzter Wohnsitz war in Wien 16., Paletzgasse 12.

Aus der im Wiener Stadt- und Landesarchiv aufliegenden Todfallsaufnahme geht hervor, dass Gustav Epstein der Religion nach mosaisch, ledig und kinderlos war. Er war in Karlsbad heimatständig. Unter Punkt 13. wurden die nächsten Verwandten aufgelistet. Demnach war sein Vater Albert Epstein 1917 bereits vorverstorben, seine Mutter Theresia Epstein, geb. Lang, hingegen noch am Leben und in Karlsbad wohnhaft. Gustav Epstein hatte drei Brüder und drei Schwestern: Hugo Epstein war 1917 42 Jahre und als Handelsangestellter tätig. Seine Adresse lautete Wien 1., Weihburggasse 18/12. Bruder Ernst Epstein war 40 Jahre alt und ebenfalls Handelsangestellter. Seine Adresse lautete Wien 1., Seitenstettengasse 5/20. Bruder Viktor Epstein war 42 Jahre und Geschäftsinhaber in Karlsbad, Haus Göttingen. Schwester Ida Epstein, verehelichte Weiner, war 47 Jahre alt und in Straßburg wohnhaft. Emma Epstein, verehelichte Böhm, war 48 Jahre alt und in Karlsbad wohnhaft. Schließlich war die 38 Jahre alte Rosa Epstein, verehelichte Schiffler, ebenfalls in Karlsbad wohnhaft.

Gustav Epstein, der ohne Hinterlassung eines Testamentes verstorben war, hinterließ auch kein Vermögen. Unter Punkt 17. wurde vermerkt: „Nach Angabe des erblichen Bruders ist

außer den Spitalseffekten kein Nachlass vorhanden. Auf diese Sachen wird nicht reflektiert.“ Folglich fand mangels eines Nachlassvermögens keine Verlassenschaftsabhandlung statt.⁴

Von den Geschwistern von Gustav Epstein konnten bis auf Hugo Epstein keine weiterführenden Unterlagen im Österreichischen Staatsarchiv aufgefunden werden. Hugo Epstein wurde laut seiner Vermögensanmeldung am 19. Jänner 1875 geboren und war im Juli 1938 in Wien 7., Kaiserstraße 93/16, wohnhaft. An Vermögenswerten gab Hugo Epstein einzig Spareinlagen in der Höhe von RM 6.000,-- an, ansonsten blieben alle Spalten leer, inklusive die Frage nach Kunstgegenständen. Aus einer Anlage ist ersichtlich, dass er noch ausländisches Vermögen in Form eines Sparbuches mit CK. 17.000,-- besaß, was umgerechnet RM 1.465,-- entsprach.⁵ In den Datenbanken des DÖW scheint Hugo Epstein nicht auf. Über sein weiteres Schicksal ist derzeit nichts bekannt.

Fazit

Auf keine der fünf Personen mit dem Namen Gustav Epstein scheint nach den vorliegenden Unterlagen der Sammlerstempel „Gustav Epstein, Wien“ zuordenbar. Für die beiden 1866 und 1875 geborenen Personen scheinen keine weiterführenden Meldeunterlagen auf. Der 1883 geborene Gustav Epstein hat bereits 1904, daher noch vor der Fertigung des gegenständlichen Blattes, seinen Namen in Ebert geändert. Der 1894 geborene Gustav Epstein wiederum änderte 1919 seinen Vornamen in Kurt und meldete sich 1934 nach Deutschland ab, wo sich seine Spur verliert. Am ehesten schien noch der 1872 geborene Gustav Epstein jene Person mit dem Sammlerstempel zu sein. Doch laut dem Verlassenschaftsakt des 1917 Verstorbenen besaß er kein Vermögen. Auch sein Bruder Hugo Epstein macht in seiner im Juli 1938 erstellten Vermögensanmeldung einzig Sparguthaben geltend, weswegen auch nicht weiter zu seiner Person geforscht wurde.

B) Brown-Cronson Associates, New York

Die Gemeinsame Provenienzforschung konnte ermitteln, dass diese Firma, die bisher in keinem Werkverzeichnis aufschien, Einbringerin des gegenständlichen Blattes in die Auktion des Hamburger Auktionshauses „Hauswedell & Nolte“ vom 6. Juni 1980 war, auf der es Rudolf Leopold erwarb.

⁴ Wiener Stadt- und Landesarchiv, K.k. Bezirksgericht Ottakring, GZ 1 A 74/17, Verlassenschaftssache Gustav Epstein, verst.am 8. Jänner 1917, Todfallsaufnahme, 25. Jänner 1917.

⁵ ÖStA, AdR, VVSt., VA Zl. 11.940, Verzeichnis über das Vermögen von Juden von Hugo Epstein, geb. 19. Jänner 1875, 12. Juli 1938.

Das 1965 gegründete Unternehmen Brown-Cronson Associates war in New York City, 347 Madison Avenue, beheimatet. Laut der Website „Business Lookup“ wurde es am 28. Februar 1995 gelöscht.⁶

Im Zuge der Recherchen konnte M. S. C. eruiert werden, heute „Founder and Producer of Works & Process“ im Solomon R. Guggenheim Museum in New York. Neben unzähligen Tätigkeiten, welche in ihrem Lebenslauf angeführt werden, ist diesem zu entnehmen, dass sie auch Beraterin (Consultant) von Brown-Cronson Associates gewesen ist. M. S. C. wurde von der Gemeinsamen Provenienzforschung angeschrieben und befragt, ob sie Auskünfte über das gegenständliche Blatt, den früheren Eigentümer, bzw. über das Unternehmen selbst geben könne. Eine Antwort ist bisher nicht eingelangt.

C) Hauswedell & Nolte, Hamburg

Die Geschichte des traditionsreichen Hamburger Auktionshauses begann 1927 mit der Gründung der „Deutschen Buch-Club GmbH“. 1930 ging daraus unter der Ägide von Dr. Ernst Hauswedell das Antiquariat und Auktionshaus hervor, welches seit 1978 unter „Hauswedell & Nolte“ firmiert. Über die NS-Zeit weiß die Homepage des Hauses nichts zu berichten. Die heutigen, in einer Villa an der Alster gelegenen Versteigerungsräume im Pöseldorfer Weg 1 wurden im Jänner 1967 eröffnet. Die Auktionen, die ab 1973 im Patriotischen Gebäude im Stadtzentrum veranstaltet wurden, finden seit 1995 wieder in den eigenen Räumen im Pöseldorfer Weg mit angebautem Auktionssaal statt.

1963 trat Ernst Nolte in das Unternehmen ein. Ab 1969 war er Teilhaber und übernahm 1978, nach dem Ausscheiden Dr. Hauswedells, die Weiterführung des Hauses unter dem Namen „Hauswedell & Nolte“. Während der Schwerpunkt des Hauses in den ersten Jahrzehnten noch im antiquarischen Sektor lag, widmete sich Ernst Nolte dem Auf- und Ausbau der Kunstauktionen mit Werken alter und moderner Meister. Zu den herausragenden Coups dieser Zeit zählt die Versteigerung der bedeutenden israelischen Sammlung Salman Schocken, dem größten, noch in Privatbesitz befindlichen Bestand an Arbeiten von Käthe Kollwitz mit 280 Zeichnungen und hochkarätigen Graphiken. Das Auktionshaus ist auch für die Versteigerung von Büchern bekannt, wie etwa jene in den 1970er Jahren, bei der 80.000 Bände der Königlich Ernst August Fideicommiss-Bibliothek, Hannover, unter den Hammer kamen.

⁶ http://www.businesslookup.org/brown_cronson_associates_inc, abgerufen am 8. Juni 2015.

Nachdem sich seit den frühen 1970er Jahren ein fester amerikanischer Kundenkreis etabliert hatte, eröffnete das Haus 1983 eine erste Repräsentanz in New York und 1998 ein zweites Büro in Los Angeles. „Dadurch konnten wir unsere schon bestehenden Kontakte zu Sammlern deutlich intensivieren – im Gegensatz zu den meisten unserer deutschen Mitbewerber auf dem Markt – und uns auch neue Kundenkreise erschließen“, stellte Ernst Nolte dazu fest.

Laut der Homepage des Auktionshauses wurde das in den 1970er Jahren etablierte Prinzip eines höchstmöglichen Anspruchs an die Versteigerungsangebote mit Werkgruppen der wichtigsten deutschen Künstler, im Wesentlichen aus der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts, in den folgenden Jahren fortgesetzt und auf alle internationalen Kunstströmungen ausgeweitet. Schließlich wurde auch die zeitgenössische „Kunst nach 1945“ mit einem gesonderten Katalog seit 1978 in das Programm der Auktionen aufgenommen. Dem Bereich „Alte Kunst“ ist ebenfalls einmal im Jahr ein spezieller Katalog gewidmet, der sich überwiegend auf Graphik und Gemälde konzentriert. Was in den 1960er und 1970er Jahren als Konzept, vor allem im Bereich der bildenden Kunst erfolgreich entwickelt wurde, fand seine wirtschaftliche Bestätigung im Aufschwung der 1980er Jahre.

Stolz präsentiert das Auktionshaus auf ihrer Homepage, dass es für ein von Tilmann Riemenschneiders geschnitztes „Lüsterweibchen“ im Jahre 1985 mit DM 1,3 Mio. den ersten Millionenzuschlag der Nachkriegszeit in Deutschland für sich verbuchen konnte. Mit diesem und darauf folgenden Millionenergebnissen könne sich das Haus auf internationalem Parkett durchaus neben „Konzernen“ wie Christie's oder Sotheby's behaupten und habe sich trotz wechselhafter Marktsituationen als stabil erwiesen.⁷

Gegenständliches Blatt von Egon Schiele, „Sitzende Schwangere mit grünem Bauch“, wurde am 6. Juni 1980 in der Auktion Nr. 235 angeboten. Laut Auktionskatalog, in dem das Blatt unter Kat. Nr. 1154 angegeben und abgebildet wurde, belief sich der Rufpreis auf DM 90.000,--. Der Katalog enthält keine Provenienzangaben.

Laut Datenbank der Leopold Museum Privatstiftung hat Rudolf Leopold das Blatt in der Auktion am 6. Juni 1980 erworben. Jane Kallir erwähnte als Eigentümer (Stand 1998) lediglich „Private collection“.

⁷ <http://www.hauswedell-nolte.de/>, abgerufen am 8. Juni 2015.

D) Bildautopsie

Auf der Rückseite des Blattes befindet sich rechts unten der oben erwähnte eckige Sammlerstempel „Gustav Epstein, Wien“, mit dem es nun möglich war, diesem frühen Eigentümer einen Ort zuzuweisen. In der Mitte der Rückseite findet sich die Ziffer „23“ und links unten die Inventarnummer.

Wien, am 11. Juni 2015

MMag. Dr. Michael Wladika